

Die Schnecke und die Kirchturmuhre

S= Schnecke K= Kirchturmuhre

S: *Stellt sich kurz vor, manche Kinder kennen sie schon, andere nicht*
K seufzt traurig vor sich hin.

S: Nanu, was ist denn mit dir los?

K: Ach, nichts.

S: Quatsch, Du siehst so aus wie drei Tage Regenwetter und dabei scheint doch die Sonne.

K: Ich hab heute Geburtstag und niemand hat mir bisher gratuliert.

S: Och, das können wir ändern. *(Räuspert sich)* Alle zusammen Herzlichen Glückwunsch zu deinem Geburtstag und alles Gute!

Ähhh Wie alt bist du denn geworden?

K: 106 Jahre.

S: Wow. Ok, Alles Gute zu deinem 106. Geburtstag. Mensch, bei so vielen Jahren hast du bestimmt schon eine Menge erlebt.

K: Danke. Ja schon...

S: Na hör mal, als Kirchturmuhre hast du doch den perfekten Platz- erzähl mal, sah es hier schon immer so aus?

K: Mhm...ne, jetzt wo du fragst, Ne. Vor 106 Jahren, als ich noch ganz neu hier war da sah es hier ganz anders aus. Kein einziges Haus stand hier, außer dem Gemeindehaus...es gab auch nicht wirklich eine große Straße...die Kirche stand auf weiten Flur...

S: Oh, dann müsst ihr hier ja ganz schön einsam gewesen sein, oder?

K: Nicht doch, es kamen immer viele Menschen zur Kirche und sie freuten sich, dass sie endlich hier einen schönen Ort gefunden hatten für ihre Gottesdienste. Und mit der Zeit wurden einige Häuser hierher gebaut und unsere Gemeinde wurde immer größer und ich zeigte stets die richtige Uhrzeit an.

S. Das stell ich mir aber schwierig vor. Bei Wind und Wetter musst du in schwindelerregender Höhe funktionieren. Ich meine, hast du keine Angst wenn es zum Beispiel Blitzt und donnert?

- K: Nein, da bin ich ganz mutig. Aber unter uns gesagt haben die drei Kirchenglocken dann immer Angst, dass sie herunterfallen könnten, weil sie doch so dick sind... und ich muss sie dann immer beruhigen.
- S: Och, na dann war es bestimmt schön all die 106 Jahre so viel beobachten zu können.
- K: Naja, nicht immer. Es gab auch Zeiten, in denen es hier schlimm war. Da gab es dieses Nazis. Die Menschen sahen alle viel ängstlicher aus. Ganz oft wurden welche aus ihren Häusern gezerrt, in Autos gesteckt und weggefahren. Das war schlimm.
- Und dann hatte auch ich Angst. Während des Krieges wurden Bomben abgeworfen- die hätten jederzeit uns treffen können. Und vielen Menschen ging es gar nicht gut. Das war eine schlimme Zeit.
- S: Mhm, das glaub ich. Achso und weil du ja deinen festen Platz im Turm hast konntest du ja auch gar nicht wegschauen...
- K: Richtig, aber ich konnte auch nicht weghören. Und jeden Sonntag erzählte der damalige Pfarrer Geschichten aus der Bibel- er wollte den Menschen damit Trost spenden und die eine, die fand ich immer besonders schön. Hast du schon mal was von Abraham gehört?
- S: Na klar Soll ich sie erzählen? Also der Abraham war ein alter reicher Mann. Er lebte in einem fernen Land. Dem ging es eigentlich sehr gut mit seiner Frau. Die beiden hatten auch viele Tiere. Doch manchmal war er auch ein bisschen traurig. Er und seine Frau hatten kein Kind bekommen. Manchmal stand er dann abends so da guckte in die Sterne und wünschte sich, dass er doch mal einem seiner Kinder diesen wunderschönen Abendhimmel zeigen könnte. Und stellt euch vor eines Tages geschah etwas ganz verrücktes: Da hörte er Gottes Stimme, die sagte zu ihm: *Geh Abraham, geh mit Sara deiner Frau und allem Vieh ,was du hast in das Land, das ich dir zeigen werde.*“ Waas? Dachte sich da Abraham. Mir geht es doch hier so gut, da muss ich doch nicht weg. Aber am nächsten Tag als er wieder in den Sternenhimmel guckte, hörte er wieder die Stimme Gottes. Und nun versprach Gott ihm auch noch, dass Abraham einmal so viele Kinder haben wird, wie er Sterne am Himmel sieht. Na, das freute den

Abraham. Also machte er sich mit seiner Frau und all seinem Sack und Pack auf. Sie kamen auch in das Gelobte Land. Und nach einigem hin und Her bekam Sara dann auch endlich ein Kind. Da war Abraham so glücklich. Und auch wenn Gott ihn ganz schön viel Geduld abverlangt hat, hat Abraham doch gespürt, Es war gut, dass ich Gott mein Leben lang vertraut habe.

K: Genau und so wie Abraham auf Gott vertraut hat, so hab ich auch auf in vertraut. Und mal unter uns gesagt, wir Kirchturmruhren wir kennen Gottes Zuspruch ganz genau. In der Bibel steht geschrieben: „Meine Zeit steht in deinen Händen“- und genauso ist es doch: unser ganzes Leben liegt in Gottes Händen und egal was passiert, er ist stets bei uns.

S: Ja und irgendwann endete ja auch der Krieg.

K: Genau und dann wurden die zerstörten Häuser wieder aufgebaut, alles hat Neubegonnen.

S: Ah und dann wurde doch diese Mauer durch das ganze Land gebaut, das hatte mir mal Tante Elfrieda erzählt.

K: Genau, das waren dann recht ruhige Jahre für uns. Obwohl einmal, gab es da ein dolles Rockkonzert und da waren sooo viele Menschen hier. Das Konzert war so laut, das mir noch Tage danach die Ohren klingelten.

S: (kichert) Ja, das glaube ich. Und heute, ist die Kirche wieder voll. Voller Menschen und voller Leben. Und alle wollen sie heute das 106. Kirchweihfest feiern.

K: Stimmt. Und deswegen werde ich auch mal schleunigst auf meinen Platz. Schließlich müssen die Menschen ja wissen wie spät es ist und...

S: ...Und dass ihre Zeit in Gottes Händen steht. *Ende des Gesprächs*

Pfarrerin: Ja, liebe Gemeinde, auch unsere Zeit steht in Gottes Händen. In dem Psalm, aus dem dieser Vers stammt, steht der Beter nicht von Anfang voll Freude und Zuversicht vor Gott. Nein, ihn plagt die Angst, wie es mit ihm weitergeht. Ein Gefühl, das auch wir kennen. Doch seine eigene Angst und Sorge schiebt er nicht vor, um andere Menschen schlecht zu machen, sondern er vertraut sich Gott an. Er betet sich durch seine Angst hindurch bis er zu der Einsicht und dem Vertrauen gelangt. Ja, trotz allem, trotz allem was manchmal gegen Gott und eine gute Welt zu sprechen scheint vertraue ich darauf „Meine Zeit steht in deinen Händen.“ Und dieses Vertrauen hilft. Amen

Von Johanna Bischof und Margareta Trende